

notwendigen, komplizierten Apparatur. Besonders ausführlich wird die Verwendung des Pettenkofer'schen Apparates geschildert, wozu zwei Beispiele für Kerzenversuche gegeben werden. Eine gleich ausführliche Beschreibung ist dem für den Säugling modifizierten Regnault-Reiset-Apparat gewidmet worden. In einem folgenden Artikel bringt Gigon das Wissenswerte über die Stoffwechselversuche beim Menschen bei frei gewählter Kost, und endlich behandelt E. Küster die vorwiegend von ihm entwickelte subtile Methodik, der Aufzucht keimfreier Säugetiere.

Scheunert. [BB. 275.]

Georg Cohn, Die Riechstoffe. 2. Auflage. Von G. Cohn und F. Richter. Braunschweig 1924.

Geh. R.-M. 12; geb. R.-M. 14

Das im Jahre 1904 zuerst erschienene Werkchen, das sich seinerzeit großer Beliebtheit erfreute, ist jetzt in zweiter Auflage erschienen. Obwohl sich sein Umfang nicht vergrößert hat, ist doch den in den letzten 20 Jahren in der Riechstoffchemie gemachten Fortschritten in vollem Maße Rechnung getragen worden. Die oft knappen Angaben sind durchweg korrekt und geben ein vorzügliches Bild von dem heutigen Stande unserer Kenntnisse.

Mit einigen — nebensächlichen — Ausführungen kann man sich aber nicht einverstanden erklären. Wenn auf S. 61 gesagt wird, es sei nicht verständlich, weshalb man künstliche Öle nicht von vornherein terpenfrei zusammenstelle, so ist zu entgegnen, daß die Abwesenheit von Terpenen bei Ölen, die zur Likörfabrikation dienen, sehr erwünscht ist, daß aber die Terpene bei künstlichen Blütenölen zur Erzielung von blumigen und duftigen Gerüchen vielfach unentbehrlich sind. Auf S. 52 sprechen die Verfasser bei Erwähnung der Enfleurage von „postmortaler“ Bildung von Riechstoffen. Der Ausdruck ist nicht ganz zutreffend, denn wenn die beim Enfleurageverfahren verwendeten Blüten auch von der Pflanze getrennt sind, so leben sie noch geraume Zeit weiter und erzeugen lediglich durch ihren Lebensprozeß die Duftstoffe, was auch von den Verfassern im weiteren ganz richtig ausgeführt wird.

Diese kleinen Ausstellungen vermindern den Wert des Buches, in dem ein ungeheures Material mit zahlreichen Literaturangaben gründlich und zuverlässig verarbeitet ist, durchaus nicht. Es kann jedem, der sich praktisch oder wissenschaftlich mit Riechstoffen befaßt, als vorzüglicher Ratgeber auf das wärmste empfohlen werden.

Gildemeister. [BB. 294.]

Farben- und Lack-Kalender. Taschenbuch für die Farben- und Lackindustrie sowie für den einschlägigen Handel. Herausgeg. von Dr. H. Wolff, Berlin, und techn. Direktor W. Schlick, Hamburg. Stuttgart 1925. Wissenschaftliche Verlagsgesellschaft m. b. H. Geh. R.-M. 6,50

In diesem Jahre erscheint der Kalender zum dritten Male und erfreut sich nach den Mitteilungen des Verlages zunehmender Beliebtheit in den weiten Kreisen der Interessenten, so daß die vorhergehenden Auflagen immer schon kurz nach dem Erscheinen vergriffen waren.

Die Verfasser haben hinsichtlich der Anordnung des textlichen Teiles wesentliche Änderungen vorgenommen, die aber durchweg als zweckentsprechend zu bezeichnen sind. Verschiedentlich wurden auch Ergänzungen im Text vorgenommen und einzelne Kapitel, wie z. B. „Über das Patentwesen“ und „Über die Fabrikfeuerwehr“ neu aufgenommen.

Für eine kommende Auflage wäre nur der Wunsch auszusprechen, daß der Einband, da es sich doch um ein Taschenbuch handelt, das andauernd zur Benutzung stehen soll, stabiler ausgestattet wird, als es bei der diesjährigen Auflage der Fall ist.

Fischer. [BB. 39.]

Die Lack- und Fornisfabrikation. Von Prof. M. Bottler, Würzburg. Zweite, verbesserte und vermehrte Auflage. Mit 33 in den Text gedruckten Abbildungen. 123 Seiten. Halle (Saale) 1924. Druck und Verlag von Wilhelm Knapp.

Brosch. R.-M. 5

Das Buch ist offenbar für Nichtchemiker bestimmt, für Kaufleute und Industrielle, denen es zur Orientierung dienen soll. Leider ist aus der Fülle der fachlichen Literatur nicht immer Spreu von Weizen geschieden, ein Mangel, der sich vor

allem in der kommentarlosen Wiedergabe der fragwürdigsten Rezepte kundgibt. Zudem machen sich einige Widersprüche bemerkbar. Die erste Auflage ist im Text teilweise verbessert und durch Besprechung von Kunsthären, deren Lacken, von einigen neuen Ölen, Lösungsmitteln und Apparaturen, schließlich durch Aufnahme von weiteren Vorschriften vermehrt worden. Ausstattung und Druck sind gut.

Vollmann. [BB. 313.]

Laboratoriumsbuch für die Lack- und Farbenindustrie. Von Dr. H. Wolff, Berlin. Mit 17 Abbildungen. 120 Seiten. Halle (Saale) 1924. Druck und Verlag von Wilhelm Knapp. Brosch. R.-M. 4,50

Ein glücklicher Gedanke des Verlags, die Reihe ihrer Laboratoriumsbücher auf das Gebiet der Lack- und Farbenindustrie auszudehnen und so Fachkollegen und andern Interessierten ein Kompendium an die Hand zu geben, das ihnen ein Wegweiser sein soll auf den verschlungenen Pfaden analytisch schwer durchdringbarer Bereiche. Der Inhalt des Buches hält, was der Name des bekannten Verfassers verspricht. Nach Darlegung der allgemeinen Prüfungsmethoden geht der Verfasser auf die Untersuchung der Rohstoffe, auf die Analyse und Prüfung der Sikkative und der Lösungsmittel ein; darauf folgen kurz Bestimmungs- und Untersuchungsmethoden für die lack- und farbentechnisch wichtigsten anorganischen Stoffe. Im 7. und 8. Abschnitt wird ausführlich das schwierige Kapitel der Lackanalyse und der technischen Anstrichmittelprüfung abgehandelt. Den Schluß bilden eine Übersicht über die Untersuchung der Teerfarblacke und eine Reihe von Tabellen. Die Abschnitte über die Untersuchung der Körperfarben und Teerfarblacke sind vielleicht etwas zu stiefmütterlich ausgefallen. Im ganzen ist der analytische Stoff heterogenster Gebiete meisterhaft beherrscht zur Darstellung gelangt. Ausstattung und Druck sind gut. Das Buch kann gut und gern empfohlen werden.

Vollmann. [BB. 314.]

Illustrierter Ärzte-Kalender 1925, herausgeg. von Obermedizinalrat Dr. Gnant, Bibliothekar Dr. Gaub und Apotheker F. Ferchl. Stuttgart und Dresden 1924. Verlag Wissenschaftliche Verlagsgesellschaft m. b. H. und Geheverlag G. m. b. H., Dresden-N. 6. G.-M. 3,50

Der vorliegende Ärzte-Kalender entspricht in Ausstattung und Ausführung durchaus dem an dieser Stelle bereits besprochenen Apotheker-Kalender. Eine Anzahl Abbildungen hat er mit diesem gemeinsam; der größere Teil betrifft die engere Geschichte der Medizin. Was vom Apotheker-Kalender gesagt wurde, trifft auch auf den Illustrierten Ärzte-Kalender zu.

Zernik. [BB. 334.]

Personal- und Hochschulnachrichten.

Ph. Mag. K. Vostrebal, Besitzer der Fabrik Chemisch-pharmazeutischer Präparate in Prag-Karolinenthal, feierte dieser Tage sein 25jähriges Dienstjubiläum.

Hofrat Prof. Dr. Th. O meis, Direktor der Landwirtschaftlichen Kreisversuchsstation Würzburg, wurde einstweilen in den Ruhestand versetzt und erhielt den Titel eines Oberregierungsrats.

Dr. W. Weltzien, Assistent der organisch-chemischen Abteilung am Kaiser-Wilhelm-Institut für Chemie, Berlin-Dahlem, übernimmt die wissenschaftliche Leitung der Textilforschungsanstalt Krefeld am 1. 4.

Ernannt wurden: Privatdozent Dr. H. Mark zum Leiter der physikalisch-chemischen Abteilung des Kaiser-Wilhelm-Instituts für Faserstoffchemie in Berlin-Dahlem.

C. Campbell zum Dozenten für Chemie an der Universität Manchester.

Gestorben sind: Dr. B. Brückner, Direktor der Zuckerfabrik Stralsund und Kurator des Instituts für Zuckerindustrie, am 28. 2. — Dr. J. Förschmann, stellvertretender Leiter des Laboratoriums der Firma Beer, Sondheimer & Co., am 5. 3. in Frankfurt a. M. — Dr. C. Fr. W. Stünckel, Chemiker, Prokurist und Betriebsleiter der Firma Gebr. Heyl

& Co., Chemische Bunt- und Mineralfarbenfabrik, am 6. 3. in Berlin.

Dr. N. Sh. Keith, Fachmann auf dem Gebiete der Metallurgie, im Alter von 87 Jahren, am 27. 1. in Philadelphia.

Verein deutscher Chemiker.

Aus den Bezirksvereinen.

Bezirksverein Bayern. Festversammlung anlässlich des 25jährigen Gründungsjubiläums am Montag, den 26. 1. 1925, im Turmzimmer des Künstlerhauses. Vorsitzender: Geheimrat Prof. Dr. Busch, Schriftführer: Dr. Engelhardt. Anwesend 42 Herren. Die Sitzung wurde eröffnet durch einen auf eigene Versuche aufgebauten Vortrag von Freih. v. Bibra: „Verhinderung von Selbstoxydation organischer Körper“. Vortr. ging von den organischen Arbeiten von Mourau und Dufraisse aus¹⁾, welche fanden, daß die Selbstoxydation einer größeren Anzahl von Stoffen durch die Gegenwart von Spuren gewisser Körper, besonders von Phenolen, verhindert wird, welche sie auf Grund dieser Eigenschaften „Antioxogene“ nannten. Solche die Selbstoxydation verhindernde oder verzögernde Körper sind unter andern: Phenol, Guajacol, Naphthol, Pyrogallol, Tannin, Benzaldehyd und besonders Hydrochinon, das noch in Verdünnung von 1 : 1000000 merkliche Verzögerungen von Selbstoxydationen bewirkt. Die Versuche hatten sich besonders auf die Selbstoxydation von Acetaldehyd, Chloral, Acrolein, Furfurol, Terpentinöl, Leinöl, Butter erstreckt. Eine teilweise Nachprüfung durch Vortr. ergab, daß zwar die Schutzwirkungen nicht in allen Fällen in dem von Mourau und Dufraisse angegebenen Umfang stattfinden, daß diese Wirkung jedoch so augenfällig ist, daß sie technisch von nicht zu unterschätzender Bedeutung sein dürfte. So gelang es, durch minimale Zusätze von Hydrochinon zu Compoundölen (30 % fettes Öl, 70 % Mineralöl), 5 Monate die Säurezahl konstant zu erhalten, während dieselbe bei den Kontrollproben ohne Hydrochinonzusatz auf das 5fache gestiegen war. Weitere Versuche des Vortragenden in dieser Richtung sind noch im Gange.

Die von Mourau und Dufraisse aus der starken biologischen Wirkung der Phenole und ihren Derivate gefolgerte Vermutung, daß jene auf einer Verhinderung der Sauerstoffaufnahme im lebenden Organismus beruhe, erscheint, gemessen an den Resultaten der exakten biologischen Forschung, reichlich kühn, doch verdient sie immerhin, angesichts der selbst in großen Verdünnungsgraden festgestellten starken Beeinträchtigungen der Oxydationsvorgänge, ernsthafte Beachtung.

Bei dem anschließenden Festmahl begrüßte Geheimrat Busch die auswärtigen Gäste, entwarf ein Bild der Geschichte des Bezirksvereins Bayern und erinnerte an die Tätigkeit von Prior, Stockmeyer, Bordis u. a.

Berliner Bezirksverein. Sitzung am 2. 2. 1925, im Hause des Vereins Deutscher Ingenieure, Berlin. Vorsitzender: Dr. Bein. Etwa 150 Teilnehmer. Vortrag des Gerichtssachverständigen für Torf in Berlin, L. Goldberg, über: „Die Chemie im Dienste der Torfwirtschaft“.

Die Beteiligung des Chemikers in der Torffrage kann man in vier Zeitabschnitte einteilen, und zwar 1. die Zeit bis zum Jahre 1800, 2. bis 1870—1880, 3. die Zeitspanne bis zum Ausbruch des Weltkrieges, und schließlich 4. die letzten Jahre nach dem Kriege bis heute.

Im ersten Abschnitt beschränkte man sich vorerst hauptsächlich auf die Gewinnung von Torfkohle in Meilern. Die ersten Urkunden über diese Torfverwertung stammen aus dem Anfang des 17. Jahrhunderts. Etwa 100 Jahre später erschien ein Buch von Degen: „Teutschlands neuentdeckte Goldgrube oder die physisch-chemische Erörterung vom Torf“, in dem die Verwendung der Torfkohle zum Schmelzen der Metalle erwähnt wurde. In diesen Jahren begann man mit der Verkokung des Torfs in eisernen Öfen. Auch Friedrich der Große suchte die Torfwirtschaft zu heben, und man machte damals Versuche mit der Torfasche als Düng- und Schäd-

lingsbekämpfungsmittel. Im Jahre 1755 wandte man nach dem Vorschlag von Pfeiffer (Mannheim) die Aufmerksamkeit auch den Nebenprodukten bei der Torfkohlengewinnung zu. In Pfeiffers Schriften finden die Torfsteereöl besondere Beachtung, deren Verwendung zum Haltbarmachen von Schiffshölzern er vorschlug, und deren medizinische Bedeutung für Menschen und Vieh er hervorhob. In diese Zeit fallen auch Versuche zur Herstellung von braunem Papier aus halbvertorfter Blattscheide. Als im Anfang des 19. Jahrhunderts sich ein fühlbarer Mangel an Holz bemerkbar machte, verfertigte man Mischbriketts aus Torfkohlenpulver und Harz; auch wurde die Herstellung von Leuchtgas aus Torf vorgeschlagen.

Die geringe Wirtschaftlichkeit bei der praktischen Durchführung der in den ersten beiden Zeitabschnitten genannten Vorschläge wurde auch nach 1880 nicht größer. Man versuchte, auch Gewebe, Papier, Pappe usw., und schließlich Sprit herzustellen, aber ebenfalls ohne Erfolg.

Nach dem Kriege beschäftigte man sich besonders in der von Prof. Dr. Keppler geleiteten Abteilung für Torfforschung an der Technischen Hochschule zu Hannover mit den Torffragen. Es wurden die verschiedenen Methoden zur Entwässerung des Torfs untersucht, und gefunden, daß man bei keiner von guter Wirtschaftlichkeit sprechen könne. Eine ganz andere Verwertung des Torfs besteht in der Herstellung eines tierärztlichen Heilmittels, des „Humalkal“, das mit großem Erfolg zur Bekämpfung der Lecksucht angewendet wird. Auch die Verwendung des Torfs in Form von Moorwässern hat dauernde Erfolge gezeigt, und ebenso diejenige des jüngeren Moostorfs als Torfstreu. Diese saugt eine dreimal größere Menge der tierischen flüssigen Ausscheidungen auf als Stroh und ist daher später als Torfdung ein viel wertvolleres Düngemittel. Zuletzt sei noch erwähnt die Gewinnung von Viehzucker nach Prof. Moser, Moskau, die sich als ziemlich wirtschaftlich erwiesen hat.

In seiner Übersicht führte Vortr. die bisherigen Mißerfolge in wirtschaftlicher Beziehung bei der praktischen Durchführung der meisten Vorschläge auf die bisherige Art der technischen Verarbeitung der Torflagerstätten zurück. Es sei eine vollständige Mechanisierung der Gewinnung erforderlich, und zwar nach voraufgegangener Erstörung des Kolloids, welch letztere die Chemie erreichen soll, beispielsweise durch Verfrostung des Geländes. Erst dann würde man zu einer sicheren Erschließung der Torfmoore gelangen.

Vorsitzender und Versammlung dankten lebhaft für die lehrreichen, von etwa 70 schönen Lichtbildern unterstützten Ausführungen.

Rheinisch-Westfälischer Bezirksverein. Am 24. 1. 1925 fand eine Besichtigung der Fabrik feuerfester Steine der Firma Dr. C. Otto & Co., Dahlhausen a. d. Ruhr statt. Es nahmen 64 Mitglieder und Gäste teil. Die Anlage befaßt sich hauptsächlich mit der Herstellung von feuerfestem Material für den Koksofenbau. $\frac{1}{3}$ — $\frac{1}{4}$ der Produktion sind Silikasteine. Besonders sehenswert war ein neuer großer Kanalofen, der vom wärmetechnischen Standpunkt als die modernste Einrichtung auf diesem Gebiete zu betrachten ist. Anschließend an die Besichtigung hielt Generaldirektor Dr.-Ing. E. h. Junius einen Vortrag: „Über die Fabrikation feuerfester Steine“, der besonders auf die Fabrikation von Silikasteinen einging. Der Vortrag erscheint demnächst ausführlich in der „Brennstoff-Chemie“. Dank der gastfreundlichen Aufnahme blieben die Teilnehmer noch lange im Kasino des Werks versammelt.

Bezirksverein Sachsen und Anhalt, zusammen mit der Chemischen Gesellschaft Halle. Sitzung am 15. 11. 1924 im Hörsaal I des Chemischen Instituts der Universität Halle. Anwesend etwa 90 Mitglieder und Gäste; Vorsitz: Prof. Weitz. Vortrag von Dr.-Ing. K. Wolf, Charlottenburg: „Aufbereitungsmethoden, insbesondere Schaumschwimmverfahren und elektroosmotische Ton- und Kaolinreinigung“.

Vortr. entwickelte einleitend einige grundlegende Begriffe und Zusammenhänge. Hierauf wurden die naßmechanische, elektromagnetische und elektrostatische Aufbereitung, kurz, die Schwimmaufbereitung, besprochen: historische Entwicklung der Flotation aus empirischen Versuchen; die moderne Auffassung,

¹⁾ C. r. 174, 258; C. 1922 I 317.